

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 158.

Donnerstag den 12. Juli

1866.

## Die Schlacht bei Belle-Alliance.

(Schluß.)

Napoleon nahm die Flucht nach Genappe, zuerst, aus Furcht vor der preussischen Reiterei, in weitem Bogen westlich von der Straße ausbiegend. Der Weg beträgt 1 1/2 Stunden; Infanterie, Artillerie, Reiter schoben sich in wilder Verwirrung fort; wenige versuchten zur Seite zu entkommen, der Schrecken drängte die ganze Masse nach der Straße zusammen. Der Versuch in Genappe einige Ordnung herzustellen, war völlig vergebens, nicht hundert nicht fünfzig Mann waren zusammenzubringen; der Kaiser, von wenigen Offizieren begleitet, mußte weiter fliehen, es dauerte eine volle Stunde, bis er durch die verfahrenen Gassen des Dorfs hinausgelangte. Er kam nach Quatrebras, vor ihm, um ihn der Lärm der verworrenen Flucht. General Negre mit dem großen Artilleriepark war dort, er erhielt den Befehl, ihn schleunig nach der Grenze zu bringen, und wurde in der Ausführung von den Preußen überrascht; zugleich erging an Grouchy die Nachricht von der verlorenen Schlacht und die Weisung zum Rückzug; der Ort wohin er ihn nehmen sollte, wurde vergessen. Unaufhaltsam ging die Flucht weiter gegen Charleroi, Napoleon war in beständiger Furcht, daß die Preußen ihm zuvorkommen möchten; in Gosselies angelangt, vermochte er nicht mehr zu Pferde zu bleiben, er legte den Weg nach Charleroi zu Fuße zurück; gegen 3 Uhr Morgens gönnte er sich in einem kleinen Hause südlich der Stadt eine kurze Ruhe, hier erst fand sich ein schlechter Wagen, der ihn nach Philippeville brachte. So rasch konnte das aufgeschüttete Heer nicht davon eilen, doch floh es nicht weniger rastlos als der Feldherr. Wohl war auch diese Flucht nicht ohne manchen schönen Zug von Treue und Ehre. Dem Marschall Ney, der an Leib und Seele gänzlich erschöpft, zu Fuß im Getümmel mit fortgenommen wurde, ließ ein unbekannter Soldat seine Hilfe und verließ ihn nicht, bis bei Genappe ein Stabsoffizier von Lesebros Reitern dem tapfern General das eigne Pferd gab, um selbst zu Fuße seine Rettung zu suchen. Den General Dirütte, dem ein Säbelhieb die Sitze getroffen, und der nun vom herabfließenden Blute geblendet umherirrte, führte ein Kürassierunteroffizier mit aufopfernder Sorge unter den Fliehenden fort und blieb bei ihm, bis er ihn über die Grenze in Sicherheit gebracht hatte. Die Fahnen wurden mit Ausnahme der wenigen, die in der Schlacht selbst verloren waren, fast alle gerettet; es fand sich in jedem Regiment eine kleine Zahl von Offizieren und Soldaten, welche sie in die Mitte nahmen, und selbst bei der stumpfen Masse fand der Ruf „Platz für die Fahne“ noch Achtung und Folge. Doch blieb auch nach Napoleons ersten Versuchen alle folgende Bemühung, auch nur einen kleinen Theil der fliehenden Masse zum Stehen zu bringen, völlig umsonst, das Heer schob sich unaufhaltsam weiter; die geweihte Ordnung des Dienstes, die sonst die eigne Furcht zu bändigen und das Schwert des Feindes zu hemmen pflegt, war völlig zerstört.

Napoleon hatte Grund zur Furcht, daß ihn die Preußen einholen möchten; sie hatten die Verfolgung übernommen, und führten sie so rastlos durch, wie sie unermüdetlich zur Schlacht herbeigeilt waren. Sie hatten seit dem 15. Juni nicht weniger geschlagen und größere Märsche gemacht, als ihre Verbündeten; dennoch war es nur wie ein Wiederhall aus dem Heere als von Blücher und Gneisenau das Wort ausging, daß der letzte Hauch von Mann und Pferd an die Verfolgung gesetzt werden müsse. Sie dachten wohl an den Tag von Jena und Auerstädt vor 9 Jahren; heute war der Tag der Vergeltung. Bülow's Corps war durch die Richtung seines Angriffs das erste auf der französischen Rückzugstraße; die Füsilierbataillone des 15. und 25. Regiments, die letzteren zum Theil

erprobte Männer aus dem Litow'schen Freicorps, sowie 3 Schwadronen Brandenburg'sche Uhlanen waren voran, das 1. pommersche Regiment vom 2. Corps schloß sich an. Die Truppentheile drängten aus eigner Antriebe dem Feinde nach; ein kurzer Halt auf der Straße und der Choral „Nun danket alle Gott“ von tausend Stimmen gesungen, von der Musik begleitet, unterbrach den Marsch, dann wurde das Gewehr wieder aufgenommen. Jetzt war Gneisenau selbst an der Spitze, bei ihm Prinz Wilhelm von Preußen. Als die Reiter nach 10 Uhr bei Genappe eintrafen, verwehrte eine Abtheilung französischer Grenadiere das Eindringen; gegen 11 Uhr kam die Infanterie. Sowie ihre Hörner und Trommeln das Zeichen zum Angriff gaben, verschwand der Widerstand. General Lobau mit vielen Offizieren, im Ganzen 2000 Gefangene und 80 Geschütze fielen den Preußen hier in die Hände. Neben den Kriegsfuhrwerken wurden viele Kassen- und Luxuswagen erbeutet, unter ihnen auch Napoleons eigener Wagen, derselbe, den er aus Rußland gerettet hatte. Beim Wagen fanden sich neben dem bekannten dreieckigen Hut und einem Degen des Kaisers bedeutende Vorräthe von Goldstücken und mehr noch von gefaßten und ungefaßten Edelsteinen. Viele Füsilier ahnten nicht, welche Schätze ihnen das Glück in die Hände gespielt hatte, mancher warf einen kostbaren Stein um einen Spottpreis weg und machte den Käufer zum reichen Manne; ein Musketier, der einen solchen erstanden hatte, erhielt in Paris 7000 Franken dafür und erwarb sich damit in seiner Heimath ein Bauerngut. Auch den großen kaiserlichen Küchenwagen entdeckten die Füsilier in der Nacht; und am anderen Morgen gab es ein buntes Bild, wie sich die Soldaten für die viertägigen Entbehrungen an edlen Weinen und ausgesuchten Speisen entschädigten. Das reiche Silbergeschirr wurde von den meisten für Zinn gehalten, das Offiziercorps des 25. Regiments stellte davon ein Tafelservice für die Prinzessin Charlotte, nachmalige Kaiserin von Rußland, zusammen; und es blieb doch noch genug übrig, daß viele ein reiches Andenken behielten. So mochten die byzantinischen Kaiser oder die französischen Könige der letzten Jahrhunderte ins Feld gezogen sein. Auch fanden die Sieger zu ihrer Ueberraschung in einem Karren in vielen Exemplaren die Proclamation, womit Napoleon nach dem gehofften Siege, vom Palaß Laeken bei Brüssel aus, die Belgier und die Rheinländer zur Erhebung aufzurufen dachte.

Gneisenau setzte die Verfolgung unmittelbar fort, das klare Licht des Mondes, der hell am Himmel stand, leuchtete dazu. Es war ein ununterbrochenes Jagen, Tausende, die sich an der Straße oder in den Dörfern der Ruhe überlassen wollten, wurden durch den Ton der preussischen Hörner oder Trommeln immer aufs Neue aufgeschreckt; wer erreicht wurde, warf die Waffen weg und gab sich gefangen; als die Infanterie nicht mehr weiter konnte, setzte man einen Tambour zu Pferde und der Ton seiner Trommel genügte, um Tausende zu neuer Flucht aufzuschrecken. Erst jenseits Frasnes, beim Gasthaus zum „Kaiser“, fast 5 Stunden vom Schlachtfeld fand die rastlose Jagd ihr Ende. Der Tag war angebrochen, Gneisenau und Prinz Wilhelm hatten nur noch 50 Uhlanen und eine kleine Zahl von Füsilieren bei sich, und auch diese konnten vor Müdigkeit nicht weiter. Vielen Franzosen gereichte diese Erschöpfung zur Rettung; doch hatte das unablässige Nachdringen, welches auf die heiße Schlacht die ganze Nacht hindurch gefolgt war, die Zerstörung des feindlichen Heeres vollendet. In Charleroi, wo Napoleon keinerlei Anordnung zurückgelassen hatte, bezeichnete es sein Dasein noch durch eine wilde Verwirrung und Plünderung: die Kasse der Armee von 6 Millionen und zahlreiche Wagen mit Lebensmitteln fielen in die Hände der Soldaten, um beides stritten sie sich mit Säbel, Bajonnet und Kugel; „es war Wilna an den Thoren von Frankreich“, sagt ein französischer Geschichtschreiber. Auch

die Division Girard, die am 17. bei St. Amand zurückgelassen war, verschwand in dem Strome dieser Flucht; die Soldaten von Keille und d'Erton wandten sich über Marchienne nach Beaumont, die anderen über Charleroi nach Philippville; erst in Frankreich konnte ein kleiner Theil dieses Heeres wieder zusammengebracht werden. Es war in dieser Nacht zur Wahrheit geworden, was beim Anbruch des Befreiungskampfes vor 2 Jahren der Dichter ahnend gesungen hatte: „das war Lützows wilde verwegene Jagd.“

Auf dem Schlachtfelde selbst war unterdessen mitten zwischen den Trümmern des furchtbaren Kampfs, zwischen Bildern der Noth und des Jammers der Dank und die Freude des Siegs. Eine günstige Fügung führte Blücher und Wellington, nachdem alles entschieden war, um halb 10 Uhr Abends bei Belle-Alliance zusammen. Der dritte Tag war noch nicht vollendet, seit sie zusammen bei der Mühle von Brpe den ersten, zweifelvollen Ausgang dieser Schlachtenreihe gesehen hatten. Ueber die Feldherrn kam das Gefühl des Kampfes, den sie gekämpft, der Entschlüsse, in denen sie bestanden hatten, der schwankenden Stunden voll großer Gefahr und des wunderbaren Ausganges voll großen Glückes; sie begrüßten sich in tiefer Bewegung. Ihre nächsten Gedanken waren die Anordnungen, welche die Stunde verlangte: die Preußen waren schon auf dem Wege, den Sieg zu vollenden; es blieb dabei, der Herzog sagte, daß seine Armee dazu unfähig sei. Blücher sprach schon von dem Marsch nach Paris und fand keinen Widerspruch. Daß den Heeren die Stellung und die Marschlinien bleiben sollten, die sie hatten, war leicht ausgemacht. Blücher wollte darnach über Charleroi, Wellington über Nivelles und Binche in Frankreich eindringen. Die Heere hatten sich indessen schon neben einander eingerichtet. Wülow's Corps hatte die vordere Linie, wo in der vergangenen Nacht die Franzosen lagerten; Zieten's Truppen nahmen ihr Bivak mit dem englisch-deutschen Heer an der Stelle, die sie im siegreichen Vorrücken erreicht hatten; es war der Raum, wo am Morgen die Schlachtlinie der Franzosen stand. Unter dem gemeinsamen Kampf und Sieg war schnell die Waffenbrüderschaft geschlossen. Von den preussischen Regimentern her trugen Musik und Gesang die alte fromme Weise „Nun danket alle Gott“ über das heißerstrittene Feld, dann klang das „Heil dir im Siegertranz“ in hundertfachem Wiederhall durch die Nacht. Wie die englischen und schottischen Soldaten die bekannte Melodie vernahmen, fielen ihrer viele mit Thränen in den Augen den preussischen Waffenbrüdern um den Hals und stimmten mit den Worten ihres Nationalgesangs ein; hier und dort ging dann die Musik zu lustigen Stücken über, und mitten auf dem Schlachtfeld sah man Schotten und Preußen im Tanze zusammen bis tief in die Nacht. Mitten darunter hatten die Zerrüttung der Schlacht, die Noth, der Jammer ihren Ort. Im englisch-deutschen Heere waren Regimenter, die nur den zehnten Theil ihrer Mannschaft unter den Waffen hatten; von dem zweiten leichten Bataillon der deutschen Legion brachte Major Baring am Abend noch 42 M. von fast 400 zusammen, vom Felddataillon Lüneburg hatte nach jenem französischen Reiterangriff Hauptmann Jacobi wieder 50 M. vereint, die tapfer auf dem Felde der Ehre auszuharren dachten, sie wurden von ihrem General nach Brüssel zurückgeschickt, um den Stamm zu retten; da vermochte auch der Sieg die Gemüther nicht zur Lust zu stimmen. Bei den meisten Truppentheilen waren die Erschöpfung und der Hunger, und die erstere überwog, so daß Hunderte froh waren auf dünnem Stroh oder auf der feuchten Erde zwischen Blut und Leichen den Schlaf zu finden. Den Verwundeten, deren Stöhnen lauter wurde, wie das Geräusch des Tages verstummte, vermochte Niemand zu helfen; kaum, daß hier und dort einem ein Trunk Wasser gereicht werden konnte. Ueber alledem leuchtete der Brand von Plancenoit und von vielen Höfen durch die Dunkelheit und hoch am klaren Himmel gingen tausend funkelnde Sterne über dem Felde der Niederlage und des Siegs dahin.

Wellington nahm sein Hauptquartier wieder in Waterloo. Er dachte, nach der Gewohnheit seiner spanischen Feldzüge der Schlacht davon den Namen zu geben; Müßling theilte ihm den Wunsch Blüchers mit, die Schlacht nach der Stelle zu nennen, wo die beiden Feldherrn sich begrüßt hatten, jener schwieg darauf. Hier in seinem Hauptquartier entstand auch sogleich der erste Bericht von der Schlacht, worin der Herzog mit großer Klugheit, ohne der Preußen zu vergessen, doch die Wendung der Schlacht am meisten seiner letzten Angriffsbewegung zuschreibt; zugleich erfüllten ihn Gedanken und Plane, wie er den großen Sieg am besten für seine staatsmännischen Zwecke benutzen könne, und er begab sich darum frühzeitig am andern Morgen von Waterloo nach Brüssel. Für sein Heer hatte Wellington zunächst wenig zu verfügen; es sollte den nächsten Tag

erst hergestellt werden. Anders war es bei Blücher. Er nahm sein Hauptquartier vorwärts in Genappe, wo er bald nach 11 Uhr eintraf. In dem Hause, wo er abstieg, lag der französische General Dübhesme auf den Tod verwundet; er sendete ihm seinen eignen Arzt und ließ ihn mit aller Achtung und Sorgfalt behandeln, die seinem Range und seinem Muth gebührten. An die Generale ergingen sogleich die ersten Befehle für den folgenden Tag: Wülow mit dem 4. Corps sollte dem Feind auf der Straße nach Charleroi folgen, Zieten mit dem 1. Corps sich unmittelbar an ihn anschließen; Pirch I. mit dem 2. Corps war auf Gneisenaus Weisung bereits im Marsche auf Sombresse, um „das bei Waivre stehende feindliche Corps abzuschneiden.“ Der Befehl muß schon beim Beginn der Verfolgung ertheilt worden sein, denn bereits um 11 Uhr Abends war Pirch I. mit dem größten Theil der 6. und 8. Brigade im Marsch über Maran-fart, wo sich die 7. Brigade anschloß, auf Mellerly; Gneisenau sowohl, wie Pirch und sein Generalstabschef Oberst Aster vermutheten nicht, daß bei Waivre eine so starke Macht stehe. Blücher gönnte sich nur kurze Ruhe. Gegen Morgen ließen die Meldungen von Gneisenau ein, um halb 6 Uhr ging durch den Obersten von Thiele der erste einfache Bericht an den König ab. Er hatte fast den nämlichen Inhalt wie das Schreiben, das Blücher zu gleicher Zeit eigenhändig an Knesbeck richtete: „Mein Freund. Die schönste Schlacht ist geschlagen, der herrlichste Sieg ist erfochten. Das Detail wird erfolgen. Ich denke, die Bonapartistische Geschichte ist nun wohl ziemlich zu Ende. La Belle-Alliance, den 19. früh, ich kann nicht mehr schreiben, denn ich zittere an allen Gliedern. Die Anstrengung war zu groß.“

Das war die Schlacht von Belle-Alliance; Blücher hat ihr im Tagesbefehl an die Armee mit gutem Grunde diesen Namen gegeben und uns Deutschen gezeimt es, daß wir ihn beibehalten; das weiße Haus, das diesen Namen führte, beiden Armeen weithin sichtbar, bezeichnete die Stelle, wo der Sieg sich vollendete. Vollständiger ist in unserm Zeitalter keine Schlacht ausgeschlagen und kein Sieg erfochten worden. Mit Recht nimmt man die Größe der Opfer und der Zerstörung zum Maß der Schlachten; Belle-Alliance steht in den erstern den schwersten Schlachten gleich; in der letztern übertrifft es sie fast alle. Die Engländer, einschließlich der deutschen Legion, verloren 8358, die Niederländer 3178, die Hannoveraner 2228, die Braunschweiger 687, die Nassauer 643, das englisch-deutsche Heer also zusammen über 15,000 M. an Todten und Verwundeten, darunter 12 Generale und beinahe 700 Offiziere; es war über ein Fünftel der Mannschaft, die in der Schlacht gefochten hatte. Viel größer noch erschienen, wie ich schon sagte, die Opfer am Abend des blutigen Tags, es standen da kaum mehr die Hälfte der Männer in Reihe und Glied, die am Morgen sich zum Kampf geordnet hatten, manche Truppentheile waren bis auf ein Zehntel zusammengeschmolzen, manche ganz verschwunden. Die Preußen hatten einen Gesamtverlust von 7000 M., worunter 188 Offiziere; davon kamen auf das 1. und 2. Corps, die nur im Augenblick der Entscheidung mitgefochten, nicht viel mehr als je 300; auf das 4. Corps 6353 M.; dieses letztere hatte also auch über ein Fünftel, d. h. im Verhältniß zu seiner Streiterzahl denselben Verlust erlitten, wie Wellingtons Heer, obwohl es erst 4 Stunden später zum Gefecht kam, ein Beweis, wie hartnäckig der Kampf um Plancenoit war. Der Verlust der Franzosen konnte wegen der mit der Niederlage einreisenden Verwirrung niemals zusammengestellt, sondern nur im Ganzen geschätzt werden. Die wahrscheinlichste Annahme ist, daß er an Todten und Verwundeten 24,000, an Gefangenen 7000 M. betragen hat, von den erstern also ein Drittel und im Ganzen fast die Hälfte der Armee, die Napoleon in die Schlacht führte; von den Generalen des letztern waren 4 todt, 17 verwundet, 2 gefangen. An Geschützen rettete Napoleons Heer kaum 30, über 200 gingen verloren. Doch drückt sich die Zerstörung dieses Heeres in diesen Zahlen nur unvollkommen aus; der weitere Verlauf des Feldzugs zeigte, daß es überhaupt zu einem kräftigen Widerstand nicht mehr fähig war. Als Napoleon seine Garden zum letzten Angriff führte, da verstanden die Gefährten seiner Siege die Erinnerung an den Ruhm und die Herrschaft, die in 20 Jahren aufgerichtet waren; aber auch in den Begnern war die Erinnerung an die lange Zeit der Niederlagen und der Knechtschaft. Als der Angriff zu Ende ging, lag für die schlachtergrauten Veteranen des Kaisers der Abgott und das Reich im Staube, woran sie geglaubt hatten. Niemand hat sich ein größeres Geschick in den schwankenden Verlauf kurzer Stunden gedrängt; niemand hat sich schneller und gewaltiger erfüllt.“

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

- Zu St. Ulrich:** Donnerstag den 12. Juli Abends 6 Uhr Bestunde Herr Oberdiaconus P. Sichel.
- Zu St. Moritz:** Donnerstag den 12. Juli Abends 6 Uhr Bestunde.
- Domkirche:** Donnerstag den 12. Juli Abends 6 Uhr Bestunde Herr Consistorialrath D. Neuenhaus.
- Zu Neumarkt:** Donnerstag den 12. Juli Abends 6 Uhr Bestunde Herr Pastor Hoffmann.
- Zu Glaucha:** Donnerstag den 12. Juli Abends 6 Uhr Bestunde Herr Pastor Seiler.

**Die gestrige Theater-Vorstellung hat einen Ertrag von 75 Thlr. 3 Sgr. ergeben, welcher vom Herrn Director Gumtau zur Unterstützung verwundeter Krieger abgeliefert ist.**

Halle, den 10. Juli 1866.

**Thümmel. Fiebiger.**

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

### Amtliche städtische Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Die von Norden heranrückende, jetzt schon in Berlin aufgetretene Cholera mahnt ernstlich daran, auch in unserer Stadt alle diejenigen Vorkehrungen zu treffen, welche zur Abwendung der nahenden oder Verminderung der bereits eingetretenen Gefahr erforderlich sind. Nach dem Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen hat die Cholera hauptsächlich in solchen Städten resp. Stadtgegenden ihren Heerd, wo sich sogenannte Grundwasser befinden, oder wo sich aus stagnirenden und saulenden Flüssigkeiten gesundheitschädliche Miasmen entwickeln. Sie verbreitet sich ferner vorzugsweise durch die Abgänge der Cholera-kranken und selbst solcher Kranken, die nicht von ausgebildeter Cholera, sondern nur an Cholera-Durchfällen leiden. So kann sie durch Personen, welche den Keim der Krankheit bereits in sich tragend, aus Orten kommen, die von der Cholera angefrecht sind, nach andern Orten verschleppt werden, so können vereinzelte Cholera-Erkrankungsfälle leicht Gelegenheit zur Entwicklung der furchtbarsten Epidemie werden.

Zur Verhütung dieser Calamität empfiehlt es sich daher vor Allem, durch häufige Entleerung der Keller von dem sich darin sammelnden Wasser, durch tägliche und gründliche Reinigung und Ausspülung der Gassen, Rinne, Kanäle und Küchenausgänge, durch regelmäßige und öfter des Tages wiederholte Lüftung der Stuben und Schlafzimmer die gesundheitschädlichen Gase und Dünste zu vertreiben und beim Genuße des Trinkwassers mit Vorsicht zu verfahren, Flußwasser gar nicht und Brunnenwasser nur aus solchen Brunnen zu trinken, die überzeugungsmäßig wirkliches Quell- und kein sogenanntes Schweißwasser enthalten und die außerdem nicht in unmittelbarer Nähe von Latrinen und Düngergruben sich befinden. Vornehmlich aber müssen die menschlichen Abgänge als die Träger des Ansteckungsstoffes unschädlich gemacht werden.

Es ist daher unbedingt erforderlich, sämtliche **Abtritte, Senk- und Kothgruben**, sowie **Nachstühle** täglich einem Verfahren zu unterwerfen, durch welches mit der Beseitigung der übelriechenden Ausbünstungen zugleich der Keim der Cholera vernichtet wird.

Als die geeignetsten Mittel zu einem solchen sogenannten Desinfectionsverfahren dürfen der **Chlorkalk**, das **Eisenvitriol**, die **Kohle**, die **Karbolensäure**, der **Alzalk** und der **Gyps** empfohlen werden. — Für Gruben und Kloaken eignet sich vornehmlich das Einstreuen trockner Stoffe (Kohle, Gyps, Alzalk), zum Ausspülen der

Latrinen und Nachstühle dagegen mehr die Eisenvitriollösung und sind alle diese Stoffe in den hiesigen Apotheken und Drogueriehandlungen leicht und billig zu beziehen. Zweifelsohne werden sich auch in den einzelnen Stadttheilen Händler finden, welche das Eisenvitriol in aufgelöstem Zustande, desgleichen Gyps u. s. w. dem Publico käuflich ablassen.

Es ergeht daher an jeden Hauseigentümer und an jeden Vorstand eines Haushaltes die dringende Mahnung, nicht nur die für Ausräumung der Düngergruben nachstehend republizirte Polizei-Verordnung vom 10. November 1865 streng zu befolgen, sondern auch in seinem Bereiche darauf hinzuwirken, daß alle in den Abtritten, Dünger- und Senkgruben, Nachstühlen u. s. w. befindlichen Abgangsstoffe durch Desinfectionsmittel stets in geruchlosem Zustande erhalten, die Abgänge solcher Personen aber, die wirklich an der Cholera oder an Cholera-Durchfällen leiden, vor ihrer Beseitigung mit Chlorkalk überschüttet werden.

Durch obrigkeitliche Maßnahmen allein kann solches selbstredend nicht erzielt werden; der gute Wille jedes Einzelnen muß dazu mithelfen. Wir hegen aber das Vertrauen zu unsern Mitbürgern, daß sie die vorhandene Gefahr nicht unterschätzen und ihrerseits, jeder an seinem Theile, durch eigenes gutes Beispiel, Ermahnung und Belehrung, da nöthig, auch durch Anzeige an die Behörde dazu beitragen werden, ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen.

Vor Allem rechnen wir hierbei auf die kräftigste Unterstützung der Aerzte. — Wenn im Vorstehenden auf den eigentlichen Heerd und die Verbreitungs-Art der Cholera hingewiesen ist und Maßnahmen empfohlen sind, einem Umrüchgreifen der gefährlichen Krankheit möglichst vorzubeugen, so muß doch zugleich darauf hingewiesen werden, daß ein großer Theil der Cholera-Erkrankungen selbst Erkältungen und Diätfehlern beizumessen ist. — Man hüte sich daher vor jedem plötzlichen Temperaturwechsel, kleide sich der Jahreszeit angemessen, verweile des Abends nicht zu lange im Freien und halte im Essen und Trinken, unter Vermeidung aller unverbaulichen und sich widersprechenden Speisen, stets das rechte Maß.

Häufig ist die Cholera in ihren ersten Stadien noch heilbar. Darum wolle ein Jeder, den selbst oder dessen Angehörige die ersten Anzeichen der Cholera-Erkrankung befallen, so schnell als möglich ärztliche Hülfe nachsuchen, nicht aber seine Zuflucht zu sogenannten Schutzmitteln nehmen, durch welche die Leichtgläubigkeit des Publicums nur zu häufig ausgebeutet zu werden pflegt, und welche, selbst wenn sie — was nicht immer der Fall — auch ganz unschädlich sein sollten, doch schon durch Verabsäumung oder Verzögerung des geeigneten Heilverfahrens verberblich wirken.

Halle, den 6. Juli 1866.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Der Oberbürgermeister  
v. Böß.

#### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit nach Berathung mit dem hiesigen Magistrate folgendes verordnet:

- §. 1. Sobald eine Abtritts- oder Düngergrube ausgeräumt ist, muß dieselbe unmittelbar darauf und ohne Verzug durch Eingießen einer Auflösung von mindestens zwei Pfund Eisenvitriol in fünf Quart (Rannen) Wasser desinficirt werden.
- §. 2. Das Eingießen muß (am besten vermittelt einer Gießkanne) gleichmäßig und der Art geschehen, daß nicht nur der Boden der Grube, sondern auch deren Wände soweit der Dünger daran gelangt gewesen, ausreichend mit der desinficirenden Flüssigkeit benetzt werden.
- §. 3. Auch die Abtrittsrohren müssen nach der Räumung der Grube mit gedachter Auflösung in dem §. 1. bezeichneten Verhältnisse durchspült werden.
- §. 4. Für die pünktliche Innehaltung dieser Vorschriften sind die Hausbesitzer und Vicewirthe verantwortlich.
- §. 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften sub 1—3 werden mit Geldbuße bis zu 3  $\%$  oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Halle, den 10. November 1865.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Der Oberbürgermeister.  
(gez.) von Böß.

# Pracht-Exemplare

von neuen Isländer Seringen sind zu haben  
in der Sering's-Handlung von Boltze.

## Chirurgische Gummitwaaren,

als: Wasserfassen, Luftfassen, Eisbeutel, Unterlagenstoff in den Betten, Spritzen, Warzenzieher etc. empfehlen billigt

Theodor Bindel & Wiegner, alter Markt 3.

## Freyberg's Garten.

Heute Donnerstag den 12. Juli Abend-Concert.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

C. John.

## Eisenvitriol

billigt bei

C. Brodtkorb.

Sächs. Butter à M. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

C. Brodtkorb.

empfehl

Gesucht wird eine Aufwartung  
Frankensstraße 1, im Hofe.

Ein junges gebildetes Mädchen von auswärt, welches schon mehrere Jahre in einem Material- und Schnittwaaren-Geschäft als Ladendemoiselle thätig war und gute Zeugnisse besitzt, sucht möglichst bald eine derartige Stellung. Näheres Schulberg 7, 1 Tr.

Ein ordentl. Mädchen in den mittleren Jahren sucht Aufwartungen kl. Klausstr. 6, im Hofe r.

Ein anständiges Mädchen von auswärt mit guten Zeugnissen sucht noch Dienst. Das Nähere gr. Brauhausgasse 3, 2 Tr.

Eine ruhige Familie, Beamter, sucht zum 1. August Stube, Kammer und Küche für 26 bis 30 R. Adressen unter A. M. bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

## Laden-Vermiethung.

Einen großen Laden in bester Geschäftslage vermietet  
Albert Röhrig.

## Wohnungs-Vermiethung.

Eine herrschaftliche Wohnung, zum 1. October beziehbar, vermietet  
Albert Röhrig.

Die obere Etage kl. Ulrichsstraße 27 ist von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten und den 1. October zu beziehen.

Zu vermieten sind 2 Logis, ein großes u. ein kleines,  
Rittergasse 14.

Zu vermieten eine Wohnung von 4 St., Kammern und Zubehör alte Promenade 4a.

Zu vermieten ist noch eine geräumige herrschaftliche Wohnung, gesund u. schön gelegen, in meinem Hause

vor dem Steinhore 18c.

W. Speerreuter, Maurerstr.

Eine Schlosserwerkstatt mit Wohnung ist sofort zu beziehen; auch sind noch 3 Stuben und ein großer Keller zu vermieten Schmeerstraße 20.

Wohnung mit Werkstelle für Holzarbeiter zu vermieten bei  
Kris, kl. Ulrichsstraße 33.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen sind zwei Logis, jedes bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche  
Bahnhofstraße 10.

Zu vermieten sind 2 St., 1 Laden, R. u. Küche. Zu erfragen  
Martinsgasse 14.

Die 1. Etage von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, so wie 2 kleinere Wohnungen sind zu vermieten und Michaelis zu beziehen  
gr. Schlamm 9.

Ein in dem Mühlmann'schen Hause in der Barfüßerstraße befindlicher Niederlagsraum, eine Treppe hoch gelegen, gebleicht, hell und trocken, wird sofort oder den 1. October zu dem Preise von 30 R. vermietet. Zu erfragen bei  
G. Gottsch, Mehlsandlung, am Markt 13.

Zu vermieten eine freundl. Wohnung von 2 St., 2 R., R. etc.  
Liebenauer Straße 6.

Zu beziehen ist zum 1. October von einem ordnungseliebenden Miether eine große Stube, Kammer, Küche und Feuerungsgeß für 34 R.  
Lilienstraße 5.

Eine kl. Wohnung verm. kl. Ulrichsstr. 32.

Zu vermieten eine kleine Wohnung an ein Paar ruhige Leute  
Harzgasse 8.

Zu vermieten ein Logis für ein Paar einzelne Leute passend,  
Schulberg 19.

Zu vermieten ist sofort ein freundliches Parterrelogis (Preis 32 R.)  
Gartengasse 8.

Zu vermieten eine Wohnung zu 56 R.  
gr. Brauhausgasse 1.

Zu beziehen sind zum 1. October 2 Wohnungen  
Königsstraße 22/23.

Zu beziehen sind sogleich oder 1. October zwei Logis, jedes 2 St., 3 R., Entrée nebst allem Zubehör,  
Fleischergasse 31.

Zu vermieten und 1. August zu beziehen eine möblirte Stube und Kammer von 1 oder 2 anständ. Herren  
Frankensstraße 1, im Hofe.

Zu vermieten: ein Logis für 75 R. und eins mit oder ohne Möbel  
Leipzigerstraße 78.

Zu vermieten sind zum 1. October drei Logis, zu 40, zu 36 u. zu 20 R. Zu erfragen  
Ruhgasse 3, 1 Tr. links.

Ein Parterre-Logis, passend als Werkstatt, für 36 R. zum 1. Oct. zu beziehen  
Geiststraße 50.

Zu vermieten sind 2 Logis zu 28 und 25 R.  
Rutschgasse 3.

Zu vermieten zum 1. October an eine einzelne Dame oder an eine funderl. Familie eine freundliche Wohnung, St., R., R. nebst allem Zubehör,  
kl. Sandberg 20, 1 Tr.

Zu beziehen sind 1. Oct. 2 St. mit Zubeh. und 1 Stube sofort  
Mauergasse 10.

Zu vermieten sind 1 möblirte Stube nebst Kammer und 1 unmöblirte Stube  
Rannische Straße 16, 1 Tr.

Ein Logis, Bel-Etage, 3 St., 3 Kammern, Küche, Entrée, Boden- u. Kellerraum ist sofort oder 1. Oct. zu vermieten. Näheres bei  
C. Müller, am Markt.

Zu vermieten sind sofort billig 2 möbl. Zimmer, eins mit Entrée,  
Geiststraße 7.

Zu vermieten ist Stube und Kammer (Preis 22 R.)  
Weingärten 1.

Zu beziehen sind sofort 2 möblirte Stuben nebst Kammern  
Gottesackerstraße 11.

Kammer, Bett u. Kost kl. Ulrichsstr. 22, 2 Tr.

2 St., 1 R. u. R. zu verm. Breitestraße 4.

kl. Hund entlaufen. Abzug. Barfüßerstr. 16.

Verloren ein Portemonnaie mit Geld auf dem Wochenmarkte. Abzug. alte Promenade 4a.

Verloren am 5. ein schwarzes Spitzentuch. Geg. Belohn. abzugeben  
Geiststraße 8, 1 Tr.

Verloren einen goldenen Ring, gez. G. L. Gegen Belohnung abzugeben  
Kapellengasse 2.

## Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 13. Juni Abends 8 Uhr in der „Tulpe.“

- 1) Leier und Schwert.
- 2) Unterhaltende Vorträge vom Kriegsschauplatz.
- 3) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Dienstag den 17. Juli Nachmittags 4 Uhr  
Quartal-Versammlung hiesiger Fleischer-Zunft im Lokale des Herrn Grafeswurm, gr. Brauhausgasse 28.

Der Vorstand.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 4 $\frac{1}{4}$  Uhr verschied schnell und unerwartet nach schweren Leiden unsere geliebte Zwillingstochter Minna im Alter von 5 $\frac{3}{4}$  Jahren, was Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.  
C. Herzau und Frau.

Halle, den 10. Juli 1866.

Von seinen langen Leiden erlöste gestern ein sanfter Tod unsern guten Vater, den Rentier Johann Gottfried Basse hier, in seinem 80. Lebensjahre.

Halle, den 11. Juli 1866.

Der Oberprediger Weicke und Frau.

## Wasserstand der Saale bei Halle.

10. Juli Ab. am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll  
11. " " " " " 5 " 1 "

## Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	10. Juli		11. Juli	
Luft	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens	
Wasser	19 Grad	16 Grad	11 Grad	
	14 " "	14 " "	14 " "	

(Beilage.)

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.